

facsimiliert, und da die Hymne auf die Melodie *Ut queant laxis* gesungen werden soll, hat die Vf. gleich noch die Noten hinzugefügt, so daß, wer will, die Lektüre dieser Diss. mit Gesang beenden kann. G. Sch.

---

La Bibbia nel medioevo, a cura di Giuseppe CREMASCOLI e Claudio LEONARDI (La Bibbia nella storia 16) Bologna 1996, Edizioni Dehoniane, 485 S., zahlreiche Abb., ISBN 88-10-40262-6, ITL 62.000. – Nach schon weiter zurückliegenden englischen (The Bible and Medieval Culture, 1979; vgl. DA 37, 355 f.) bzw. französischen (Le moyen âge et la Bible, 1984; vgl. DA 44, 240 ff.) Sammelbänden bereichert der vorliegende italienische das unerschöpfliche Thema um neue Aspekte vor allem im Bereich Liturgie und Mystik: Paolo CHIESA, Le traduzioni (S. 15–27), zeichnet die Entwicklung im lateinischen Europa von partiellen Bibelübersetzungen als Verständnishilfe zur Vulgata bis zu autonomen volkssprachlichen Übersetzungen und sieht die kirchlichen, aber auch weltlichen Einschränkungen weniger prinzipiell bedingt, als vielmehr gesellschaftspolitisch im Kontext der Ketzerbekämpfung. – Giampaolo ROPA, La trasmissione nella liturgia (S. 29–45), resümiert präzise die Entwicklung des Systems der biblischen Lesungen in Messe und Officium, u. a. mit dem bemerkenswerten Hinweis auf verschiedene sprachliche Versionen desselben Textes. Manche altlateinische Besonderheit überlebte, weil gebunden an eine besondere Gesangsmelodie. – Francesco SANTI, La trasmissione nella letteratura: la poesia (S. 47–64), sieht das Eigenständige der christlichen literarischen Texte zwischen dem 6. und 14. Jh. im dauernden Rückbezug auf eine gegebene biblische Vorlage und hebt den didaktischen, exegetischen und damit intellektuellen Charakter dieser Ästhetik hervor. – Carlo DELCORNIO, La trasmissione nella predicazione (S. 65–86), markiert eine Wende mit der Scholastik: predigte man vorher über eine ganze Perikope, tritt jetzt die themenzentrierte Predigt auch über einen einzelnen Vers hervor. – Giorgio PICASSO, La Bibbia nelle collezioni canoniche e nei concili medievali (S. 87–99), findet gehäuft in der Collectio Hibernensis direkte Bibelzitate, dann aber vor allem in Gratians Dicta. – Gianni BAGET BOZZO, L'esegesi mistica (S. 101–108), kann das Thema nur kurz umreißen. – Antonio ACERBI, Gli apocrifi tra „auctoritas“ e „veritas“ (S. 109–139), warnt vor zu schematischen Be- und Verurteilungen und zeigt, wie man im MA trotz der Abwertung der Apokryphen im Decretum Gelasianum manches erbauliche Körnchen „Wahrheit“ auch in diesen Texten finden konnte. – Der noch lange nicht erhellten Geschichte der Exegese sind nach einem orientierenden Vorwort von Claudio LEONARDI folgende Beiträge gewidmet: DERS., L'esegesi altomedievale: da Cassiodoro ad Autperto (secoli VI–VIII) (S. 149–165), markiert einen wichtigen Wendepunkt mit dem Psalmenkommentar Cassiodors, der noch viel der antiken Exegese des Augustinus verdankt und doch auch schon auf jene Gregors des Großen verweist, und charakterisiert die weitere Entwicklung bei Isidor v. Sevilla und Beda. – Silvia CANTELLI-BERARDUCCI, L'esegesi della Rinascita carolingia (S. 167–198), faßt den neuen Typ Exegese im 9. Jh. wie folgt zusammen: „si caratterizza infatti per un tipo di citazione estesa e sistematica, che tende ad inglobare nel nuovo testo sezioni intere di opere dei Padri“ (S. 169), und exemplifiziert dies an Beispielen mit berechtigter Betonung der Schule von Auxerre. – Giuseppe FORNA-